

BRAQUE

MIRÓ CALDER NELSON

Varengeville, un atelier sur les falaises



**MUSÉE DES BEAUX-ARTS
EXPOSITION ROUEN**

5 avril · 2 septembre 2019

**BROSCHÜRE DER
AUSSTELLUNG**

**NUR BERATUNG
VOR ORT. DANKE**

Varengeville, das Atelier auf den Felsen

Das Dorf Varengeville-sur-Mer (Seine-Maritime) thront auf der Côte d'Albâtre und zieht seit Ende des 19. Jhs. zahlreiche Künstler, Maler, Schriftsteller und Musiker an. Eugène Isabey, Camille Pissarro, Claude Monet und Auguste Renoir haben hier ihre Staffelei aufgestellt, André Breton schreibt hier die Nadja. 1928 kauft der amerikanische Architekt Paul Nelson hier ein Landhaus und zeigt seinen Freunden Marcelle und Georges Braque das Dorf. Letzterer, einer der größten französischen Maler, ist in Le Havre aufgewachsen. Als sich 1930 sein Freund Pablo Picasso in Boisgeloup nahe Gisors niederlässt, entscheidet er sich, sich seinerseits in der Normandie einzurichten und erbaut 1931 ein Haus, in dem er sich bis zu seinem Tod 1963 lange zurückzieht.

Varengeville bringt das Werk von Braque zum Atmen: neue Themen, Interesse für die Landschaft und Antike, das Motiv des Vogels sowie die Nutzung neuer Materialien für eine neue Kunstrichtung: die Bildhauerei. Sein Leben der Schöpfung, Spaziergänge, Begegnungen wurde von Mariette Lachaud dokumentiert, der diskreten Fotografin dieses Alltags. Zahlreich sind die Künstler, Poeten und Schriftsteller, die das Ehepaar Braque besuchen. Im Sommer 1937 halten sich der amerikanische Bildhauer Alexander Calder, der katalanische Maler Joan Miró und der deutsche Maler Hans Hartung bei ihnen auf. Am äußersten Rand Europas wird Varengeville vor Kriegsbeginn zum Atelier auf den Felsen. Diese Ausstellung bietet zum ersten Mal einen Rundumblick auf das an künstlerischer Freundschaft reiche Abenteuer.

VARENDEVILLE, QUELLE DER INSPIRATION UND POESIE

Nach Jahren unter der Sonne von Sorgues und Südfrankreich findet Braque die Normandie seiner Kindheit in Varengeville wieder. Mit seiner Ehefrau Marcelle bleibt er nun jeden Sommer im selbst gebauten Bauernhaus der Normandie, manchmal sogar bis zum kalten Winter. Braque, der jeden Tag das Land oder den Strand durchkämmt, fühlt eine tiefe Harmonie mit dem Klima und der monumentalen Stätte Varengevilles; er knüpft also wieder an die Landschaftsmalerei an. Keine menschliche Präsenz ist in den unendlichen Weiten zu spüren, mit denen der Maler kommuniziert, aber verlassene Boote (*La Plage de Dieppe*, 1929), oder das Meer welches am Fuß der Felsen bricht (*Falaise d'Étretat*, 1930). Nur die griechischen Götter, auf die Braque gerne zurückgreift, sind eingeladen (*La Plage*, 1931-32).

Die Landschaft inspiriert ihn zu weiblichen Rundungen, die im großen *Nu couché* (1935) gipfeln, arabesk und unifarben, die Antwort auf die weichen Formen von *Grande nature morte brune* (1932). Trotzdem Picasso lange das Modell im Bildhaueratelier thematisiert hat, beginnt Braque 1936 eine Serie an weiblichen Portraits, die die Malerin und die Musikerin abbilden (*La Femme à la palette* und *La Pianiste*). Auf die Silhouette der jungen Frau druckt Braque eine schwarze Kontur, die an die Figuren griechischer Vasen erinnert.

DIE BILDHAUEREI, EINE NEUE KUNSTRICHTUNG

Die monumentalen Felsen von Varengeville haben bei Braque das Interesse an der Landschaft und an der Erkundung eines noch unbekanntes Gebietes, der Bildhauerei, hervorgerufen. Braque lässt die neue Ausdrucksweise aus natürlichen Elementen fließen, die sich in Spaziergängen, Hütten, Kreidestücken, Treibholz und kahlen Knochen zusammentragen. Sein Stil hat zwei Gesichter: die direkte Größe im weichen Stein, der die großen Bauten der Normandie ins Leben ruft von der Abtei Jumièges bis zur Kathedrale von Rouen; die Kunst der Zusammenstellung, die an die Kollagen seiner kubistischen Periode erinnert, und jetzt in Gips und durch Bronzeguss wieder aufgegriffen wird. Zur selben Zeit bietet ihm der Kunsthändler und Verleger Ambroise Vollard an, einen Text seiner Wahl zu illustrieren. Für diesen glühenden Liebhaber der griechischen Mythologie kommt nur die *Theogonie* von Hesiod infrage, der 8 Jh. vor unserer Zeit von der Erschaffung der Erde und dem Stammbaum göttlicher Generationen erzählt. Die von der griechischen Antike inspirierten Figuren kommen vor allem in Stichen und der Bildhauerei vor, da man die ursprüngliche Geste des Bildhauers wieder aufnehmen wollte. Die Erfindung des gravierten Gips erinnert sowohl an die Einkerbungen der attischen Töpferkunst der schwarzen Figuren, als auch an die geologische Besonderheit der Felsen von Varengeville; Streifen von Feuerstein durchziehen die makellos weiße Kreide.

PAUL NELSON UND FRANCINE LE CŒUR

Nach seiner Teilnahme an der Maas-Argonnen-Offensive in den Ardennen 1918 tauscht Paul Nelson seine Pilotenuniform gegen die Tracht eines Architekturstudenten und kehrt 1920 nach Frankreich zurück, wo er sich an die pariser Dekorateurin Francine Le Cœur bindet. Das Paar hängt an Varengeville, Francine kennt das Dorf sehr gut, und mietet in der Route de l'Église *Le Petit Manoir*, in dem das alte Atelier von Camille Corot, Isabey und Monet liegt. 1929 kaufen sie es. Francine stammt aus einer Architektendynastie, ihr Großvater Charles Le Cœur war ein Freund Renoirs, und führt ihren Mann in das künstlerische Milieu der Hauptstadt ein. Zahlreich sind ihre französischen und ausländischen Künstler-, Bildhauer- und Galeristenfreunde wie Vassily Kandinsky, Fernand Léger, Jean Arp, Christian Zervos, Henri Laurens und viele mehr. Sie verbringen einen schönen Tag oder ihren Urlaub an der Côte d'Albâtre.

Nelson wird im Architektenbüro des Stahlbetonmeisters Auguste Perret angestellt, 1927 erhält er sein Diplom und wird so zur treibenden Kraft der Avantgarde, vor allem für Krankenhausarchitektur, wo er seine humanistische Theorien umsetzen kann. Seine Forschung über den Fertigbau leitet ihn zum Projekt der *Maison suspendue* (1936-1938), ein wandelbarer Wohnbau der sich an die sukzessiven Bedürfnisse seiner Bewohner anpasst. Arp, Miró und Léger arbeiten beim ersten Modell mit (gilt als verschollen), das einen Stopp in Varengeville einlegt, bevor es 1938 in New York präsentiert wird. Beim zweiten Modell arbeiten Calder, Miró und Léger mit. Es steht heute im Museum of Modern Art in New York.

1937 : DER SOMMER DER GIGANTEN

1937 stehen sich bei der Weltausstellung in Paris die Stände der Nationalsozialisten und der Sowjetunion gegenüber und in Europa herrscht Krieg. Der Luftangriff auf Guernica steht mit Picasso im Zentrum des Standes der Spanischen Republik. Dort kann man ebenfalls eine Würdigung der kleineren Künstler aus Amaldén sehen, die *Fontaine de mercure* von Calder (Barcelona, Fundació Joan Miró), *Le Faucheur catalan*, zerstörte Freske von Miró und *La Monserrat* von Julio González (Amsterdam, Stedelijk Museum). Diese Versammlung an Künstlern, die dem Faschismus anprangern, ist auch eine Versammlung der Freundschaft: mit der Einladung der Nelsons verbringen Calders den Sommer in Varengeville und werden von den Galeristen von Miró, Pierre Loeb und Pierre Matisse, dem Sohn des Malers, seine Schwester Marguerite mit Ehemann Georges Duthuit ergänzt, die Familienhäuser mieten. Die Mirós und ihre Tochter Maria Dolores kommen für einen Monat dazu, mal nächtigen sie bei den einen, mal bei den anderen. Vom Akkordeon begleitet, das Louisa Calder und Georges Braque spielen, wird Tennis gespielt, gebowlt und werden durch Hans Hartung unsterblich gemachte Bäder genossen. Claude Duthuit, damals Kind, erinnert sich an „Frühstück bei den Braques, Brombeerernten mit den Mirós, seine Entdeckung des *Cirque* von Calder, den er bei den Nelsons in Gang bringt.“ In der Garage kreiert Calder Objekte, die mit Eisenfäden vernetzt sind und Skulpturen in Konservendosen, die er seinen Freunden anbietet. Der Sommer 37 in Varengeville am Rand des Felsen erscheint wie eine verzauberte Auszeit.

VARENGEVILLE, FOYER KÜNSTLERISCHER FREUNDSCHAFTEN

Nelson sucht die künstlerische Gesellschaft und macht vor dem Krieg ein wahres Aufsehen um Braque. Er knüpft eine feste Freundschaft mit seinem Landsmann Calder, von dem er Gouaches, eine *Vache* aus Eisenfäden und eine Skulptur (von Francine und Paul *Le Danseur* genannt) besitzt. Die legendäre Großherzigkeit Calders zeigt sich ebenfalls in seinem Austausch mit Braque, dem er die vernetzte Planetenkomposition *Sans titre* (ca. 1937) schenkt und mit Miró, von dem er ein Portrait aus Eisenfäden anfertigt. Zwischen Braque und Miró, die die ersten Monate des „komischen Krieges“ gemeinsam in Varengenville verbringen, entsteht gegenseitige Wertschätzung. Braque schenkt Miró *La Plage de Varengenville* (1956) und widmet ihm ein *Portrait de femme* (1955).

Dieser Austausch ermöglicht es Nelson ebenfalls mit seiner Intention, die Bildende Kunst in die (häusliche) Architektur miteinzubinden, zu experimentieren. Im Sommer 1939 bedeckt Miró wortwörtlich die Wände seiner Wohnung mit einem großen abstrakten Fresko *La Naissance du Dauphin*. Das von der nationalsozialistischen Armee während der Besatzung teilweise zerstörte und heute verlegte Werk zeigt durch seine Verformungen und Farben den Körper eines Meerestieres. Die Reise nach Varengenville bietet Miró die Möglichkeit zur Landschaftsmalerei zurückzukehren: *Le Vol d'un oiseau sur la plaine II* (1939) ist die flüchtige Vision der Bewegung des Zuges entlang eines bestellten Feldes und eines fliegenden Vogels.

EIN ZUFLUCHTSORT IN KRIEGSZEITEN

Als der Krieg in Europa fortschreitet, verlässt die Familie Miró im Sommer 1939 Paris endgültig, um zu ihren Freunden nach Varengenville zu gehen. Sie kommen im Clos des Sansonnets unter, wo Miró von August bis Dezember zwei Serien kleiner Gemälde anfertigt, *Varengenville I* und *Varengenville II*, auf denen schwarze Flächen dominieren, die von seltenen farbigen Pinselstrichen durchbrochen werden. Die omnipresente Nacht, die Idee der Ausflucht und eines „Woanders“ (*Femmes et oiseaux dans la nuit*, 1939) bleiben bis 1941 unter seinen bevorzugten Motiven. Miró zieht sich im asketischen Leben zurück und beginnt im Januar 1940 die Serie *Konstellationen*, eine der erfolgreichsten seiner Karriere. Zur selben Zeit erschafft Calder unabhängig von Miró in den USA seine eigenen *Konstellationen*, aufgebrochene Skulpturen aus Eisenstangen, die mit Holzkernen in Form von farbigen Biomorphen verbunden sind. Braque, der sich während der ersten Kriegsmonate in die Normandie zurückzieht, stellt die Malerei zugunsten der Bildhauerei für ein Jahr komplett zurück. Als er erneut zu den Pinseln greift, malt er abgestorbene dunkle und trockene Natur, kraftvolle Eindrücke des Kriegsunglücks: eucharistische Fische (*Les Poissons noirs*, 1942), Schädel und Kreuzfixe aus dichtem Stoff (*Vanitas*, 1939). Der Künstler hat sich in sich selbst zurückgezogen und es scheint, als hätte er einen langen, schwerwiegenden Dialog mit sich selbst begonnen.

VARENGEVILLE, HOF UND GARTEN

Nach dem Krieg pendelt Braque zwischen Paris und Varengeville und entwickelt an jedem der Orte neue Motive. In Paris schafft er *Der Billardtisch* (1944-49), große, ruhige und virtuose Kompositionen, in Varengeville studiert er lieber die Motive um ihn herum, und malt in seinem Garten und der ländlichen Umgebung. Weizenfelder, Regengüsse und Fahrräder rufen die Einfachheit des ländlichen Lebens hervor. Der banale Gartenstuhl, den man auf zahlreichen Fotografien erkennt, fesselt ganz besonders seine Aufmerksamkeit und wird Objekt einer wahren Serie. Die dekorativen Arabesken der Rückenlehne und das metallische Gitter des Sitzes überwältigen den Stoff, die rustikalen pastosen Farbauftragungen und die unifarbene unechten Holzflächen spielen mit der Perspektive, um sich schlussendlich der Tiefe zu verweigern und die Realität an die Oberfläche des Bildes zu bringen. Wie in der Zeit des Kubismus wird das Alltagsobjekt seiner Trivialität und seines Pittoresken beraubt, um den Künstler bei seiner Erforschung zur Darstellung des Raumes zu begleiten.

Die introspektive Serie der *Ateliers* wird in Paris und Varengeville geschaffen, die Gemälde reisen oft auf dem Autodach. In diesen Gemälden des geordneten und suggestiven Chaos gipfelt in *Atelier VI* der Vogel als Hauptmotiv der letzten 15 Jahre auf einer Staffelei.

DER VOGEL BRAQUES

Im Atelier, das Nelson 1949 für Braque baut, sind keine Fenster in der Mauer sondern hohe Glasfronten, die sich gen Himmel richten. In diesem neuen Schöpfungsraum setzt sich das Vogelthema durch. Im Flug, als Zentrum der Komposition ist er der „Trommelwirbel der Melodie“, wie Braque dem Poeten André Verdet erklärt. „Die Melodie seines Lichts überschwemmt das Gemälde. Das Gemälde wird zur Melodie.“

Ob allein, zu zweit oder in der Schar, skizziert oder stilisiert, der Vogel Braques ist mehr als nur ein einfaches Motiv. Universell und zu keinem identifizierbarem Raum gehörend, liegt er zwischen Himmel und Erde wie ein Vorwand, den Raum zu malen und das spirituelle Streben des Künstlers zu befriedigen. Dank des Erbes von Mariette Lachaud, der treuen Assistentin Braques, kann der Beginn des *L'Oiseau et son nid* am Ostermorgen 1955 in Varengeville nachvollzogen werden. Braque vollendet es nach drei Monaten und behält es bis zu seinem Tod, indem es ihn auf seinen Umzügen begleitet. Sogar als er krank und geschwächt ist, greift Braque die Figuren des Vogels und des Nestes auf, die die Inkarnation der Geburt sind.

DER POETENKREIS

Seit 1900 entwickelt sich Braque im Zentrum eines Kreises von Poeten mit Guillaume Apollinaire, Max Jacob, Pierre Reverdy, die die Avantgarde begleiten. Nach dem 2. Weltkrieg wächst der Anteil der Stiche und der Lithographie in seiner Arbeit, und Braque kehrt zu den Poeten zurück. Er unterhält mit jedem eine persönliche Beziehung, die auf dem fruchtbaren Kreativaustausch beruht. Die gemeinsame Arbeit mit Reverdy entwickelt sich seit 1910 und feiert kurz vor dem Tod des Poeten 1960 mit *La Liberté des mers* Erfolg.

Mit dem 25 Jahre jüngeren René Char gelingt die Übereinkunft sofort. Der junge Poet schickt dem Maler in Varengeville, ohne ihn zu kennen, sein erstes Werk nach der großen Stille während der Résistance *Seuls demeurent*. Das von den Verlegern des *Cahiers d'Art* Christian und Yvonne Zervos erwirkte Treffen trägt Früchte: sie verlassen sich abwechselnd auf die Arbeit des anderen. Char schreibt für Braque mehr als für jeden anderen Künstler; Braque ist der erste seiner „treuen Verbündeten“. Er illustriert viele Gedichte und Balletts. Ihr gemeinsames Ziel ist „den Menschen zu sich selbst zu führen“, wie Char schreibt.

Braque hat somit mehr als 50 Werke von Autoren und Poeten illustriert, die ihrerseits in großer Anzahl nach Varengeville gereist sind: Frank Elgar, Paul Eluard, Marcel Jouhandeau, Jacques Prévert, Georges Ribemont-Dessaignes... Ein gemeinsames Motiv durchzieht diese Werke: der Vogel, auf den Saint-John Perse 1962 anlässlich des 80. Geburtstags Braques *L'Ordre des oiseaux* komponiert. Er wird von 12 Ätzezeichnungen des Malers begleitet.

DIE FENSTER BRAQUES IN VARENGEVILLE

Auch wenn er nie auf religiöse Überzeugungen anspielt, kann Braque die spirituelle Dimension der Malerei nicht leugnen. Mit Matisse, Léger, Chagall und anderen Zeitgenossen teilt er den Elan, der von den zwei Dominikanervätern Couturier und Régamey angestoßen wird. Sie leiten die innovative Zeitschrift *L'Art sacré*. Seine gläubige Ehefrau Marcelle erwirkt ein Treffen mit dem Pfarrer von Varengeville, dem Priester Jean Lecoq, der das Oratorium des während dem Krieg abgebrannten Clos Saint-Dominique im Zentrum des Marktflleckens erneuern soll. Für das 1954 eingeweihte Heiligtum entwirft Braque in einer umgebauten Scheune seine allerersten Kirchenfenster *Dominique marchant vers la sainteté*, die im pariser Atelier des Glasmalers Paul Bony geschaffen werden.

Er führt die Zusammenarbeit in der antiken Kirche Saint-Valéry im Herzen des Meeresfriedhofs, in dem er sich einen Platz reserviert hat, fort, indem er ein mittelalterliches Thema *L'Arbre de Jessé* aufgreift. In der Harmonie von tiefem Blau und türkisenen Splittern synthetisiert er die Genealogie Jesus. Er bindet die starken Rhythmen der unifarbenen weißen Flächen ein, die Flügel, Wellen und Felsen darstellen, die die Kirche überragt. Dank des Sponsors Association des Amis des Musées d'Art de Rouen sind die Modelle beider Kirchenfenster seit Frühling 2018 teil der Kollektion des Kunstmuseums.

RÜCKKEHR ZUR LANDSCHAFT

Georges Braque knüpft 1930 bei seinem Umzug nach Varengeville erneut an die Landschaft an und räumt ihr in seinen letzten Lebensjahren erneut einen zentralen Platz in seinem Werk ein. Der unermüdliche Spaziergänger auf den Küstenwegen, von denen uns Robert Doisneau ein meditatives Bild rekonstruiert, zieht aus seinen Spaziergängen eine Serie kleiner, reiner Landschaftsbilder, die jeder Anekdote beraubt sind und zu einer vollständigeren und universelleren Darstellung führen.

Das Meer, die Felsen, die Felder, der Himmel über den Vögel ziehen werden in länglichen, schmalen Formen dargestellt, die das Gefühl des Horizontalen verstärken. Braque bejaht mit den dicken Strichen des Spachtels im Gemälde, das auf zwei dick aufgetragene Streifen reduziert wurde, die vom Horizont getrennt werden, die Tatsächlichkeit der Malerei. Wie bei Nicolas de Staël, mit dem er einen tiefgreifenden Dialog unterhält, ist die Leinwand des Gemäldes kein einfacher Abbildungsraum mehr, sondern eine Oberfläche, mit der der Betrachter konfrontiert wird.

La Sarclouse ist das letzte große Gemälde von Braque, der am 31. August 1963 in seinem Pariser Domizil verstirbt. Er wird an einem Regentag auf dem Meeresfriedhof von Varengeville-sur-Mer einen Tag nach dem Staatsbegräbnis, das ihm zu Ehren am 3. September 1963 abgehalten wird, begraben.

PRAKTISCHE INFORMATIONEN:

MUSEUM DER SCHÖNEN KÜNSTE

STUNDEN

Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet.
Geschlossen dienstags, 25. Dezember, 1. Januar und 1. Mai

PREISE DER AUSSTELLUNG

Voller Preis: 9 € / Reduzierter Preis: 6 € /
Kostenlos für Kinder unter 26 Jahren und Begünstigte von
sozialen Minima

Geöffnet vom 5. April bis 2. September 2019

ENTRY

Esplanade Marcel-Duchamp 76000 Rouen

TEL. + 33 (0)2 35 71 28 40

ACCESS

- Anfahrt mit dem Zug: SNCF-Bahnhof Rouen Rive droite
1h10 von Paris Saint-Lazare
- Buszugang:
 - Haltestelle Square Verdrel, Rue Jeanne d'Arc (F2, 8, 11, 13),
 - Haltestelle Beaux-Arts, Rue Jean Lecanuet (F2, 5, 11, 13, 20)
- Metrobus: Station Station Rue Verte oder Palais de Justice
- Parken: Palastbereich